

# Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Fest- und Werksammlungspreise laufen pro Seite 25 Pf. — Geschäftsbriefe werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: G. Hansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Wiemelshauer Straße 33-42. Telefon-Nr. 98 u. 80. Telegr.-Nr.: 1110 Bochum.

## An die Bergarbeiter!

Mit elementarer Gewalt setzt sich die Demokratie in Deutschland durch. Die Soldaten vereinigen sich mit den Arbeitern und Bürgern zur Sicherung der demokratischen Freiheiten gegen jeden volkrechtsfeindlichen Versuch, den alten Obrigkeitsstaat wieder herzustellen. Eine gewaltige Bewegung geht durch unser Volk, es sprengt die Fesseln, die es Jahrhunderte gedrückt haben.

Bergarbeiter! Unser Verband ist eine demokratische Organisation und kämpft deshalb mit für vollständige Demokratisierung unserer öffentlichen Einrichtungen! Wir standen von jeher im Dienste der Demokratie und stehen darum auch heute mit freudigem Herzen dort, wo die demokratischen Fahnen wehen. Mit unserer ganzen Organisation müssen wir mitkämpfen für die Beseitigung alles dessen, was der Volksfreiheit hinderlich ist.

Kameraden! Verbandsmitglieder! Wir fordern euch alle auf, mit unseren Brüdern im Soldatenrock und in Hand zu arbeiten! Ortsverwaltungen, Bezirksleitungen und Arbeiterausschüsse müssen sich den liberal gebildeten Arbeiter- und Soldatenräten als treue Helfer zur Verfügung stellen. Die vor uns liegenden Aufgaben sind ungeheuer groß. Der Waffenstillstand ist abgeschlossen, die Friedensverhandlungen beginnen. Der Abbau der Kriegswirtschaft muß nun mit systematischer Ordnung erfolgen, damit die heimkehrenden Soldatenmassen so rasch wie möglich lohnende Beschäftigung und menschenwürdige Unterkunft finden.

Kameraden! Verbandsmitglieder! Unterstützt darum überall die für die demokratische Neuordnung unserer Verhältnisse eingelegten Körperschaften, Behörden und Kommissionen! Wir müssen dafür sorgen, daß kein Schatten auf die Demokratie fällt durch Ausschreitungen unbefugener oder gar von volkrechtsfeindlicher Seite gekaufter Elemente! In dem Bestreben, die demokratische Ordnung ohne Einreden gegen den heiligen Geist der Demokratie durchzuführen, haben sich nun auch Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei vereinigt, worüber alle ehrlichen Demokraten große Freude empfinden. Arbeiter und Soldaten reichen allen ehrlichen Demokraten die Bruderhände und werden handeln nach dem Dichtervort: „Wir wollen sein ein

einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Kameraden! Besonders wichtig ist es nun, unsere Verkehrseinrichtungen, unsere Wasser-, Kraft- und Lichtwerke in vollem Gange zu halten! Wenn unser Eisenbahnverkehr, unsere Straßenbahnen, die Lebensmittelfabriken usw. außer Betrieb kämen, dann käme die Lebensmittelzufuhr (Korn, Mehl, Kartoffeln, Gemüse usw.) zum Stilllegen und die Folge wäre eine furchtbare Hungersnot in den dichtbesiedelten Industriebezirken und Großstädten. Vor diesem unabsehbaren Unglück muß unser Volk unter allen Umständen geschützt werden!

Bergarbeiter! Darum richten wir nun an euch alle im Einkommen mit den von Arbeitern und Soldaten gewählten Vertretern die dringende Forderung: Haltet die Arbeit in den Betrieben, haltet ihr die Ruhe in den Industriegebieten unter allen Umständen aufrecht! Wir müssen jetzt dafür sorgen, daß stets genügend Kohlen für den Betrieb unserer Eisenbahnen, Straßenbahnen, Lebensmittelfabriken usw. vorhanden sind, damit dem arbeitenden Volke weiter Nahrungsmittel zugeführt werden können. Denkt aber auch daran, daß der harte Winter vor der Tür steht und nun viele Millionen unserer Volksgenossen der Hausbrandkohlen dringend bedürfen. Denkt daran, Bergleute! Laßt eure Volksgenossen in dieser schweren Zeit nicht im Stich. Indem wir die Kohlenförderung aufrecht erhalten, sorgen wir mit dafür, daß Lebensmittel herantransportiert werden können und das unterernährte Volk nicht auch noch idios der Winterkälte ausgesetzt wird.

Kameraden! Arbeitsbrüder! Tut ehrlich eure Pflicht gegenüber der Demokratie. Laßt euch in diesen ereignisreichen Zeiten nicht durch unheimliche Gerüchte irreführen, die von Feinden der Demokratie verbreitet werden, um ihr zu schaden. Die Organisation muß auf der Wache stehen. Sorgt aber auch dafür, daß sich in kurzer Zeit sämtliche Bergarbeiter gewerkschaftlich organisiert haben. Denn bei der sozialistischen Neuordnung unserer Wirtschaftsverhältnisse sind gerade die Gewerkschaften zur wichtigsten Mitarbeit notwendig. Tut eure Pflicht! Glückauf!

Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

### Zur Lage der Tagesarbeiter.

In den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens waren im 2. Viertel 1918: 646 378 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Davon waren 417 679 gleich 64,6 Prozent unter Tage und 228 699 gleich 35,4 Proz. über Tage beschäftigt. In den einzelnen Bergbaubezirken betrug die Zahl:

|                                        | Alle Arbeiter  | Erwachsene Tagesarb. | Jugendl. Arbeiter | Arbeiterinnen |
|----------------------------------------|----------------|----------------------|-------------------|---------------|
| Ruhrgebiet . . . . .                   | 328 876        | 57 883               | 19 733            | 17 102        |
| Oberschlesien . . . . .                | 120 961        | 32 176               | 7 258             | 14 999        |
| Niederschlesien . . . . .              | 25 946         | 6 279                | 1 194             | 1 998         |
| Saargebiet . . . . .                   | 43 597         | 8 937                | 3 008             | 1 090         |
| Machener Revier . . . . .              | 11 049         | 2 784                | 729               | 431           |
| Niederrh. Steinkohlenbergbau . . . . . | 12 604         | 2 546                | 933               | 567           |
| Geller Braunkohlenbergbau . . . . .    | 38 216         | 13 157               | 1 645             | 5 469         |
| Linksrh. Braunkohlenbergbau . . . . .  | 10 758         | 4 346                | 763               | 882           |
| Geller Salzbergbau . . . . .           | 5 864          | 2 152                | 381               | 434           |
| Glücksb. Salzbergbau . . . . .         | 5 440          | 2 100                | 316               | 522           |
| Mansfelder Erzbergbau . . . . .        | 13 924         | 2 743                | 794               | 2 478         |
| Oberharzer Erzbergbau . . . . .        | 2 738          | 980                  | 200               | 611           |
| Stegener Erzbergbau . . . . .          | 10 938         | 2 438                | 800               | 481           |
| Rosauer-Mehlener Erzbergbau . . . . .  | 7 624          | 1 761                | 480               | 76            |
| Reichsh. Erzbergbau . . . . .          | 4 748          | 1 310                | 375               | 271           |
| Linksrh. Erzbergbau . . . . .          | 8 070          | 949                  | 95                | 144           |
| <b>Zusammen</b>                        | <b>646 378</b> | <b>142 541</b>       | <b>38 603</b>     | <b>47 555</b> |

Die Tagesarbeiter bilden danach einen großen und wichtigen Bestandteil der Gesamtbeschäftigung. Leider sind sie bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit am ungünstigsten gestellt. Das zeigt schon die Lohnentwicklung der einzelnen Arbeiterklassen im Ruhrbergbau. Nach der amtlichen Lohnstatistik betrugen hier die Durchschnittslöhne und die Lohnsteigerung der

der einzelnen Arbeiterklassen gestaltet. So war es selbstverständlich auch in den anderen Bergbaubezirken.

Trotzdem blieben die meisten Tagesarbeiter indifferent und teilnahmslos. Sie erschienen gewissermaßen geistig erstarrt. Erst kurz vor und während der Kriegszeit änderte sich das etwas. Die Tagesarbeiter schlossen sich da und dort in größerer Zahl der Organisation an. Das kam auch gleich in der Lohnentwicklung zum Ausdruck. Für die einzelnen Arbeiterklassen schwankte der Durchschnittslohn und die Lohnsteigerung in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens pro Kopf und Schicht wie folgt:

|                                   | Durchschnittslohn 2. Viertel 1914 | 2. Vi. 1918 | Steigerung in Prozent |
|-----------------------------------|-----------------------------------|-------------|-----------------------|
| Eigentliche Bergarbeiter zwischen | 3,69+6,19                         | 6,72+12,99  | 82,1+ 93,3            |
| Sonstige Bergarbeiter zwischen    | 3,17+4,99                         | 5,74+ 8,64  | 73,1+ 81,1            |
| Erwachs. Tagesarbeiter zwischen   | 3,05+4,41                         | 5,74+ 9,99  | 88,2+126,5            |
| Jugendliche Arbeiter zwischen     | 1,24+2,22                         | 2,81+ 4,75  | 126,6+137,5           |
| Arbeiterinnen zwischen            | 1,30+3,36                         | 3,19+ 5,83  | 48,5+145,4            |
| Alle Arbeiter zusammen zwischen   | 3,34+5,49                         | 6,20+ 9,94  | 81,1+ 85,6            |

Bei Würdigung dieser Löhne ist zu berücksichtigen, daß besonders die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter vor dem Kriege äußerst niedrig entlohnt und während der Kriegszeit vielfach mit Arbeiten beschäftigt wurden, die vordem höher bezahlte Arbeiter verrichteten. Nicht viel günstiger standen die erwachsenen Tagesarbeiter. Hinter den erwachsenen Bergarbeitern blieben sie immer noch weit zurück, obwohl sie eine viel längere Arbeitszeit haben. Dabei sind die Arbeiten teilweise recht schwer. Wir nennen da nur die Arbeit bei der Förderung, Kesselheizung, in Kokeren, Bricketfabriken usw.

Wie es mit der Arbeit in den Kokeren steht, ergibt sich aus einer Zurechnung von Arbeitern der staatlichen Zechen W a l t r o p, worin gefagt wird:

„Die Schichtzeit im Kokerbetrieb der staatlichen Zeche Waltrop beträgt 12 Stunden. Die Tagesarbeit dauert von morgens 6 bis abends 6 Uhr und die Nachtschicht von abends 6 bis morgens 6 Uhr. Alle 14 Tage Sonntags muß eine Doppelschicht gemacht werden, welche Sonntags um 6 Uhr morgens beginnt und Montags um 6 Uhr morgens endet. Wenn andere Menschen Sonntags haben und sich von den Lasten der Arbeit ausruhen und neue Kräfte sammeln können, müssen die Kokerarbeiter alle 14 Tage 24 Stunden arbeiten. Die Kokerarbeiter sind zudem jeder Witterung ausgesetzt. Abgesehen davon, daß die Arbeit an sich meist recht schwer ist, sind die Kokerarbeiter auch den schlechten Dünsten und Gasen und großer Hitze ausgesetzt. Die schlechtesten Wochen und die schlechte Ernährung sind für sie besonders schwer zu ertragen. Es kann daher nicht überraschen, daß die Kräfte der Kokerarbeiter immer mehr nachlassen und die Krankheitsfälle sich häufen. Unter diesen Umständen hätte der Frage der Schichtzeitverkürzung schon längst näher getreten werden müssen. Ebenso müßte die Entlohnung eine bessere sein. Für die überaus schwere Arbeit in schlechten Dünsten und Gasen, bei großer Hitze und aller Witterung ausgesetzt, ist ein Lohn von 8,50 bis 9,00 Mark für die 12stündige Schicht viel zu niedrig. Lohnsteigerung und Schichtzeitverkürzung sind da unerlässlich, wenn die Kokerarbeiter

nicht gesundheitlich und wirtschaftlich gänzlich Schiffbruch leiden sollen. Die Kokerarbeiter wünschen daher die Einführung der achtstündigen Schichtzeit, Abschaffung der Doppelschicht an Sonntagen und eine ihrer schweren Arbeit angemessene Entlohnung.“

Die Verhältnisse sind danach im Kokerbetrieb der Zeche Waltrop unhaltbar. Ähnlich liegen sie aber auch auf den Kokerereien der übrigen Zechen. Überall klagen die Kokerarbeiter über zu lange Arbeitszeit und unzumutbare Löhne. Da hätte längst schon das notwendige Entgegenkommen gezeigt werden müssen. Aber — wo kein Mägen ist, da ist auch kein Richter!

Die geistlichen Verhältnisse wären gar nicht denkbar, wenn die Kokerarbeiter ihre Organisationspflicht besser erfüllt hätten. Daran liegt es nur allein. Die Forderungen sind erfüllbar. Wenn die achtstündige Schichtzeit eingeführt würde, dann müßten drei Schichten eingerichtet werden und damit kämen die Doppelschichten an Sonntagen in Fortfall. Ein Ausfall an Produktion würde durch eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht eintreten. Gerade bei der Verfeuerung und der Nebenproduktion werden aber bekanntlich die höchsten Gewinne erzielt, so daß es auch möglich ist, höhere Löhne zu zahlen. Die Forderungen der Kokerarbeiter auf Lohnerhöhung und Schichtzeitverkürzung sind also nicht nur voll berechtigt, sondern auch durchführbar.

Bezüglich des Lohnes sind die meisten Tagesarbeiter noch ungünstiger gestellt, wie die Kokerarbeiter. Auch die Schichtzeit ist meist viel länger, wie die der unterirdisch beschäftigten Arbeiter. Die unmittelbar bei der Förderung beschäftigten Arbeiter haben wohl meist eine neunstündige Schichtzeit. Aber die in den Wäichen, Bricketfabriken und sonstigen Anlagen beschäftigten Arbeiter sowie die Handwerker haben meist eine zwölfstündige Schichtzeit. Selbst die Kesselheizer haben vielfach eine zwölfstündige Schichtzeit. Dabei sind die Tagesarbeiter zum großen Teil jeder Witterung ausgesetzt, die Arbeit ist meist recht schwer und aufreibend. Die Tagesarbeiter wünschen alle eine Verkürzung der Schichtzeit und eine den Verhältnissen entsprechende Lohnerhöhung. Sie tragen es bloß nicht alle, das auch zum Ausdruck zu bringen.

In dieser Beziehung muß Wandel eintreten. Zu lange schon haben sich die meisten Tagesarbeiter auf das Wohlwollen der Werkseigenen verlassen. Die Folge ist, daß sie bezüglich der Entlohnung und Schichtzeit bedeutend ungünstiger gestellt sind, wie die eigentlichen Bergarbeiter. Wenn es anders werden soll, dann müssen sie Ein- und Umkehr halten und sich ihrer gewerkschaftlichen Organisation anschließen. Alles Klagen hilft nichts, wenn dahinter nicht die entsprechenden Taten stehen. Die Tagesarbeiter leiden nur an ihrer bisherigen Tatenlosigkeit. Wenn Klagen allein helfen könnten, dann wäre die Welt ein Paradies. Sie ist aber ein Jammerthal, nur weil zuviel geklagt und zu wenig gehandelt wird. Handeln müssen die Tagesarbeiter, wie es ihr Interesse erfordert, nur dadurch ist es möglich, ihre Forderungen zur Geltung zu bringen.

|                                                                                                                  |                                                                                                                  |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p> <a href="#">Home</a> <a href="#">About Us</a> <a href="#">Contact Us</a> <a href="#">Privacy Policy</a> </p> | <p> <a href="#">Home</a> <a href="#">About Us</a> <a href="#">Contact Us</a> <a href="#">Privacy Policy</a> </p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

# Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1.50 Mk., vierteljährlich 4.50 Mk. — Fern- und Versammlungsbelege kosten pro Seite 25 Pf. — Geschäftsbelege werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: H. Hansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Wigboldus-Strasse 38-42. Telefon-Nr. 98 u. 89. Telegr.-Adr.: Altverband Bochum.

## An die Bergarbeiter!

Mit elementarer Gewalt setzt sich die Demokratie in Deutschland durch. Die Soldaten vereinigen sich mit den Arbeitern und Bürgern zur Sicherung der demokratischen Freiheiten gegen jeden volkrechtsfeindlichen Versuch, den alten Obrigkeitsstaat wieder herzustellen. Eine gewaltige Bewegung geht durch unser Volk, es sprengt die Fesseln, die es Jahrhunderte gedrückt haben.

Bergarbeiter! Unser Verband ist eine demokratische Organisation und kämpft deshalb mit für vollständige Demokratisierung unserer öffentlichen Einrichtungen! Wir standen von jeher im Dienste der Demokratie und stehen darum auch heute mit freudigem Herzen dort, wo die demokratischen Fahnen wehen. Mit unserer ganzen Organisation müssen wir mitkämpfen für die Beseitigung alles dessen, was der Volksherrschaft hinderlich ist.

Kameraden! Verbandsmitglieder! Wir fordern euch alle auf, mit unseren Brüdern im Soldatenrock Hand in Hand zu arbeiten! Ortsverwaltungen, Bezirksleitungen und Arbeiterausschüsse müssen sich den überall gebildeten Arbeiter- und Soldatenräten als treue Helfer zur Verfügung stellen. Die vor uns liegenden Aufgaben sind ungeheuer groß: Der Waffenstillstand ist abgeschlossen, die Friedensverhandlungen beginnen. Der Abbau der Kriegswirtschaft muß nun mit systematischer Ordnung erfolgen, damit die heimkehrenden Soldatenmassen so rasch wie möglich lohnende Beschäftigung und menschenwürdige Unterkunft finden.

Kameraden! Verbandsmitglieder! Unterstützt darum überall die für die demokratische Neuordnung unserer Verhältnisse eingesetzten Körperschaften, Behörden und Kommissionen! Wir müssen dafür sorgen, daß kein Schatten auf die Demokratie fällt durch Ausschreitungen unbesonnener oder gar von volkrechtsfeindlicher Seite gekaufter Elemente! In dem Bestreben, die demokratische Ordnung ohne Säunen gegen den heiligen Geist der Demokratie durchzuführen, haben sich nun auch Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei vereinigt, worüber alle ehrlichen Demokraten große Freude empfinden. Arbeiter und Soldaten reichen allen ehrlichen Demokraten die Bruderhände und werden handeln nach dem Dichtervort: „Wir wollen sein ein

einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Kameraden! Besonders wichtig ist es nun, unsere Verkehrsrichtungen, unsere Wasser-, Kraft- und Lichtwerke in vollem Gange zu halten! Wenn unser Eisenbahnverkehr, unsere Straßenbahnen, die Lebensmittelabriken usw. außer Betrieb kämen, dann käme die Lebensmittelfuhr (Korn, Mehl, Kartoffeln, Gemüse usw.) zum Stilliegen und die Folge wäre eine furchtbare Hungersnot in den dichtbevölkerten Industriebezirken und Großstädten. Vor diesem unabsehbaren Unglück muß unser Volk unter allen Umständen behütet werden!

Bergarbeiter! Darum richten wir nun an euch alle im Einvernehmen mit den von Arbeitern und Soldaten gewählten Vertretern die dringende Bitte: Haltet die Arbeit in den Betrieben, haltet ihr die Ruhe in den Industriegebieten unter allen Umständen aufrecht! Wir müssen jetzt dafür sorgen, daß stets genügend Kohlen für den Betrieb unserer Eisenbahnen, Straßenbahnen, Lebensmittelabriken usw. vorhanden sind, damit dem arbeitenden Volke weiter Nahrungsmittel zugeführt werden können. Denkt aber auch daran, daß der harte Winter vor der Tür steht und nun viele Millionen unserer Volksgenossen der Hausbrandkohlen dringend bedürfen. Denkt daran, Bergleute! Laßt eure Volksgenossen in dieser schweren Zeit nicht im Stich. Indem wir die Kohlenförderung aufrecht erhalten, sorgen wir mit dafür, daß Lebensmittel herantransportiert werden können und das unterernährte Volk nicht auch noch schußlos der Winterkälte ausgeliefert wird.

Kameraden! Arbeitsbrüder! Tut ehrlich eure Pflicht gegenüber der Demokratie. Laßt euch in diesen erregten Zeiten nicht durch unsinnige Gerüchte irreführen, die von Feinden der Demokratie verbreitet werden, um ihr zu schaden. Die Organisation muß auf der Wache stehen. Sorgt aber auch dafür, daß sich in kurzer Zeit familiäre Bergarbeiter gewerkschaftlich organisiert haben. Denn bei der sozialistischen Neuordnung unserer Wirtschaftsverhältnisse sind gerade die Gewerkschaften zur wichtigsten Mitarbeit notwendig. Tut eure Pflicht! Glückauf!

Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

### Zur Lage der Tagesarbeiter.

In den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens waren im 2. Viertel 1918: 646 878 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Davon waren 417 679 gleich 64,6 Prozent unter Tage und 228 699 gleich 35,4 Proz. über Tage beschäftigt. In den einzelnen Bergbaubezirken betrug die Zahl:

|                                        | Alter Arbeiter | Erwachsene Tagesarb. | Jugendl. Arbeiter | Arbeiterinnen |
|----------------------------------------|----------------|----------------------|-------------------|---------------|
| Ruhrgebiet . . . . .                   | 328 876        | 57 883               | 19 738            | 17 102        |
| Oberschlesien . . . . .                | 120 961        | 32 176               | 7 258             | 14 999        |
| Niederschlesien . . . . .              | 25 946         | 6 279                | 1 194             | 1 998         |
| Saargebiet . . . . .                   | 43 597         | 8 997                | 3 008             | 1 090         |
| Wesertal . . . . .                     | 11 049         | 2 784                | 729               | 431           |
| Niederrh. Steinkohlenbergbau . . . . . | 12 604         | 2 546                | 933               | 567           |
| Goller Braunkohlenbergbau . . . . .    | 38 246         | 13 157               | 1 645             | 5 469         |
| Linksch. Braunkohlenbergbau . . . . .  | 10 758         | 4 346                | 753               | 882           |
| Goller Salzbergbau . . . . .           | 5 864          | 2 152                | 381               | 434           |
| Glückhuter Salzbergbau . . . . .       | 5 440          | 2 100                | 316               | 522           |
| Ransfelder Erzbergbau . . . . .        | 13 924         | 2 743                | 794               | 2 478         |
| Oberharzer Erzbergbau . . . . .        | 2 738          | 980                  | 200               | 611           |
| Siegener Erzbergbau . . . . .          | 10 983         | 2 488                | 800               | 481           |
| Raiffeisen Erzbergbau . . . . .        | 7 624          | 1 761                | 480               | 76            |
| Reckter Erzbergbau . . . . .           | 4 743          | 1 310                | 375               | 271           |
| Linksch. Erzbergbau . . . . .          | 3 070          | 949                  | 95                | 144           |
| <b>Zusammen</b>                        | <b>646 878</b> | <b>142 541</b>       | <b>38 603</b>     | <b>47 555</b> |

Die Tagesarbeiter bilden danach einen großen und wichtigen Bestandteil der Gesamtbelegschaft. Leider sind sie bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit am ungünstigsten gestellt. Das zeigt schon die Lohnentwicklung der einzelnen Arbeiterklassen im Ruhrbergbau. Nach der amtlichen Lohnstatistik betrugen hier die Durchschnittslöhne und die Lohnsteigerung der

|                                     | 1888 | 1913 | Lohnsteigerung gegen 1888 |
|-------------------------------------|------|------|---------------------------|
| eigentlichen Bergarbeiter . . . . . | 2,96 | 6,47 | 8,51                      |
| sonstigen Bergarbeiter . . . . .    | 2,34 | 4,54 | 2,20                      |
| erwachsenen Tagesarbeiter . . . . . | 2,37 | 4,34 | 1,97                      |
| jugendlichen Arbeiter . . . . .     | 1,01 | 1,46 | 0,45                      |

Aus dem großen Bergarbeiterstreik von 1889 ging bekanntlich unser Verband hervor. Wir haben darum die Durchschnittslöhne von 1888 mit denen von 1913 in Vergleich gestellt. Unter dem Einfluß der Organisation haben sich nach dieser Gegenüberstellung die Durchschnittslöhne derjenigen Arbeiterklassen absolut und prozentual am stärksten gesteigert, die immer am stärksten organisiert waren. Die eigentlichen Bergarbeiter waren immer verhältnismäßig am stärksten organisiert, dann folgen im weiten Abstand die sonstigen Bergarbeiter und in noch weiterem Abstand die erwachsenen Tagesarbeiter, während die jugendlichen Arbeiter fast ganz abseits standen. Entsprechend der Stärke der Organisation zeigt sich auch die Lohnentwicklung

der einzelnen Arbeiterklassen gestaltet. So war es selbstverständlich auch in den anderen Bergbaubezirken.

Trotzdem blieben die meisten Tagesarbeiter indifferent und teilnahmslos. Sie erschienen gewissermaßen geistig erstarrt. Erst kurz vor und während der Kriegszeit änderte sich das etwas. Die Tagesarbeiter schlossen sich da und dort in größerer Zahl der Organisation an. Das kam auch gleich in der Lohnentwicklung zum Ausdruck. Für die einzelnen Arbeiterklassen schwankte der Durchschnittslohn und die Lohnsteigerung in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens pro Kopf und Schicht wie folgt:

|                                   | Durchschnittslohn 2. Viertel 1914 | Durchschnittslohn 2. Viertel 1918 | Steigerung in Prozent |
|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------|
| Eigentliche Bergarbeiter zwischen | 3,69+6,19                         | 6,72+12,99                        | 82,1+93,8             |
| Sonstige Bergarbeiter zwischen    | 3,17+4,99                         | 5,74+8,64                         | 73,1+81,1             |
| Erwachs. Tagesarbeiter zwischen   | 3,05+4,41                         | 5,74+9,99                         | 88,2+126,5            |
| Jugendliche Arbeiter zwischen     | 1,24+2,7                          | 2,81+4,75                         | 126,6+187,5           |
| Arbeiterinnen zwischen            | 1,90+3,96                         | 3,19+5,83                         | 68,5+145,4            |
| Alle Arbeiter zusammen zwischen   | 3,34+5,49                         | 6,20+9,94                         | 81,1+85,6             |

Bei Würdigung dieser Löhne ist zu berücksichtigen, daß besonders die Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter vor dem Kriege äußerst niedrig entlohnt und während der Kriegszeit vielfach mit Arbeiten beschäftigt wurden, die vordem höher bezahlte Arbeiter verrichteten. Nicht viel günstiger standen die erwachsenen Tagesarbeiter. Hinter den erwachsenen Bergarbeitern blieben sie immer noch weit zurück, obwohl sie eine viel längere Arbeitszeit haben. Dabei sind die Arbeiten teilweise recht schwer. Wir nennen da nur die Arbeit bei der Förderung, Kesselheizung, in Kokeren, Bricketfabriken usw.

Wie es mit der Arbeit in den Kokeren steht, ergibt sich aus einer Aufschrift von Arbeitern der staatlichen Zeche Wailrop, worin gesagt wird:

„Die Schichtzeit im Kokerbetrieb der staatlichen Zeche Wailrop beträgt 12 Stunden. Die Tagesarbeit dauert von morgens 6 bis abends 6 Uhr und die Nachtschicht von abends 6 bis morgens 6 Uhr. Alle 14 Tage Sonntags muß eine Doppelschicht gemacht werden, welche Sonntags um 6 Uhr morgens beginnt und Montag um 6 Uhr morgens endet. Wenn andere Menschen Sonntag haben und sich von den Lasten der Arbeit ausruhen und neue Kräfte sammeln können, müssen die Kokerarbeiter alle 14 Tage 24 Stunden arbeiten. Die Kokerarbeiter sind zudem jeder Witterung ausgesetzt. Abgesehen davon, daß die Arbeit an sich meist recht schwer ist, sind die Kokerarbeiter auch den schlechtesten Dünsten und Gasen und großer Hitze ausgesetzt. Die heißesten Wochen und die schlechte Ernährung sind für sie besonders schwer zu ertragen. Es kann daher nicht überraschen, daß die Kräfte der Kokerarbeiter immer mehr nachlassen und die Krankheitsfälle sich häufen. Unter diesen Umständen hätte der Frage der Schichtverlängerung schon längst näher getreten werden müssen. Ebenso müßte die Entlohnung eine bessere sein. Für die überaus schwere Arbeit in schlechten Dünsten und Gasen, bei großer Hitze und aller Witterung ausgesetzt, ist ein Lohn von 3,50 bis 3,00 Mark für die 12 stündige Schicht viel zu niedrig. Lohnsteigerung und Schichtverlängerung sind da unerlässlich, wenn die Kokerarbeiter

nicht gesundheitlich und wirtschaftlich gänzlich Schiffbruch leiden sollen. Die Kokerarbeiter wünschen daher die Einführung der achtschündigen Schichtzeit, Abschaffung der Doppelschicht an Sonntagen und eine ihrer schweren Arbeit angemessene Entlohnung.“

Die Verhältnisse sind danach im Kokerbetrieb der Zeche Wailrop unhaltbar. Ähnlich liegen sie aber auch auf den Kokereien der übrigen Zechen. Überall klagen die Kokerarbeiter über zu lange Arbeitszeit und unauskömmliche Löhne. Da hätte längst schon das notwendige Entgegenkommen gezeigt werden müssen. Aber — wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter!

Die geschilderten Verhältnisse wären gar nicht denkbar, wenn die Kokerarbeiter ihre Organisationspflicht besser erfüllt hätten. Daran liegt es nur allein. Die Forderungen sind erfüllbar. Wenn die achtschündige Schichtzeit eingeführt würde, dann müßten drei Schichten eingerichtet werden und damit kämen die Doppelschichten an Sonntagen in Fortfall. Ein Ausfall an Produktion würde durch eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht eintreten. Gerade bei der Verkokung und der Nebenproduktion werden aber bekanntlich die höchsten Gewinne erzielt, so daß es auch möglich ist, höhere Löhne zu zahlen. Die Forderungen der Kokerarbeiter auf Lohnerhöhung und Schichtzeitverkürzung sind also nicht nur voll berechtigt, sondern auch durchführbar.

Bezüglich des Lohnes sind die meisten Tagesarbeiter noch ungünstiger gestellt, wie die Kokerarbeiter. Auch die Schichtzeit ist meist viel länger, wie die der unterirdisch beschäftigten Arbeiter. Die unmittelbar bei der Förderung beschäftigten Arbeiter haben wohl meist eine neunstündige Schichtzeit. Aber die in den Wägen, Bricketfabriken und sonstigen Anlagen beschäftigten Arbeiter sowie die Handwerker haben meist eine zwölfstündige Schichtzeit. Selbst die Kesselheizer haben vielfach eine zwölfstündige Schichtzeit. Dabei sind die Tagesarbeiter zum großen Teil jeder Witterung ausgesetzt, die Arbeit ist meist recht schwer und aufreibend. Die Tagesarbeiter wünschen alle eine Verkürzung der Schichtzeit und eine den Verhältnissen entsprechende Lohnerhöhung. Sie wagen es bloß nicht alle, das auch zum Ausdruck zu bringen.

In dieser Beziehung muß Wandel eintreten. Zu lange schon haben sich die meisten Tagesarbeiter auf das Wohlwollen der Werkbesitzer verlassen. Die Folge ist, daß sie bezüglich der Entlohnung und Schichtzeit bedeutend ungünstiger gestellt sind, wie die eigentlichen Bergarbeiter. Wenn es anders werden soll, dann müssen sie Ein- und Umkehr halten und sich ihrer gewerkschaftlichen Organisation anschließen. Alles Klagen hilft nichts, wenn dahinter nicht die entsprechenden Taten stehen. Die Tagesarbeiter leiden nur an ihrer bisherigen Latenzlosigkeit. Wenn Klagen allein helfen könnten, dann wäre die Welt ein Paradies. Sie ist aber ein Zammertal, nur weil zuviel gejammert und zu wenig gehandelt wird. Handeln müssen die Tagesarbeiter, wie es ihr Interesse erfordert, nur dadurch ist es möglich, ihre Forderungen zur Geltung zu bringen.



[illegible]

## Konrad Kuhlmann †.

Am 6. November starb unser Kamerad Konrad Kuhlmann aus Ober-Dahlhausen. Mit ihm ist wieder einer von den jungen, alten Kameraden dahingegangen, die mit an der Wiege des Verbandes gestanden haben. Er wurde am 4. Februar 1882 geboren, ist also nur 36 Jahre und 9 Monate alt geworden. Am 18. August 1889 wurde die Gründung unseres Verbandes von einer Generalversammlung in Dorfeld beschlossen. Schon am 1. Oktober 1889 trat Kuhlmann ein und hat unsern Verband seitdem auch unter den schwierigsten Verhältnissen die Treue bewahrt. An der Gründung des Allgemeinen Bergarbeiterbundes Anfang der 1890er Jahre war Kuhlmann ebenfalls beteiligt. Leider brach der Bergarbeiterkonflikt nach einem vielversprechenden Anfang zusammen, hauptsächlich wohl, weil es an Erfahrung und andernfalls geschulten Leuten fehlte. Viele Jahre war Kuhlmann auch Gemeindevorsteher in Dahlhausen. Auf unserer letzten Generalversammlung 1913 in Hannover wurde er in den Hauptvorstand unseres Verbandes gewählt. So besaß Kuhlmann nicht nur im Kreis seiner engeren Bekannten, sondern auch weit darüber hinaus allgemeines Vertrauen. Und dieses Vertrauen war verdient. Auf allen Posten hat Kuhlmann sein Bestes gegeben, um der Arbeiterschaft zu dienen, so daß wir sagen dürfen: er war unsern Besten einer. Sein Andenken ehren wir am besten, wenn wir seinem Beispiel folgen.

## Richard Sonnenstein †.

Am 17. Oktober verunglückte auf Sehe Königsborn II der Kamerad Richard Sonnenstein beim Zubrücken einer Diagonalfeder. Er verlor mit ihm einen unserer besten Mitarbeiter. Am 28. März 1881 wurde er geboren und trat am 1. Oktober 1908 unserem Verband bei, dem er seither ohne Unterbrechung angehört. In der Zahlstelle Dahlhausen-Weiden besetzte er das Amt des Kassierers. Nach außen trat er wenig hervor. Seine Kameraden aber wußten seine Eigenschaften zu schätzen. Selbst Gegner erkannten seine ehrliche Uebereizung an. Wo es Arbeit zu leisten und Opfer zu bringen galt, war er dabei. Bescheiden und anspruchslos tat er seine Pflicht. So war unser Kamerad Sonnenstein in jeder Beziehung ein Vorbild der Opferwilligkeit und Pflichterfüllung. Alle die ihn kannten, gedenken seiner mit Trauer und werden sein Andenken in Ehren halten.

## Stärkt die Verbandsfrente!

Der Krieg hat überraschende Wendungen im Kriegsglück gebracht, nur eine Front blieb unverändert fest: unsere Verbandsfrente! Und hier waren die Ausschüßten nach Kriegsausbruch nicht günstig. Die Eingehungen zum Vereinsdienst sowie die Zahlensinken mancher Mitglieder schwächten unsere Verbandsfrente zunächst erheblich. Unmühsam aber trat ein gewisser Beharrungsstand und danach ein Aufstieg ein, wodurch nicht nur alle Verluste wettgemacht, sondern der Friedensstand an Mitglieder und Einnahmen weit überholt wurde.

Unter den jetzt eintreffenden Schlägen des Krieges ist eine völlige Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse eingetreten. Was für Jahrzehnte festgelegt schien, wurde von Minuten weggeführt. Unerschütterlich steht nur unsere Verbandsfrente! Alle Gewalten sind daran zerbrochen. In unserer Verbandsfrente hat sich auch der im Bergbau übermächtige Herr-im-Hause-Standpunkt gebrochen. Jahrzehntlang haben uns die Herren Röhren, Stinnes und Genossen ihr solches: „Prinzipiell obstat!“ entgegengelegt. Am 18. Oktober 1918 haben sie sich, dem Zwang gehorchend, nicht dem eigenen Willen, im Konferenzsaal des Bergbauvereins in Essen zu Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiterverbände zusammengefunden. Ihrem Beispiel werden nun, soweit es nicht schon geschehen ist, die Werksbesitzer in den übrigen Bergrevieren folgen müssen.

Das ist eine stolze Anerkennung fast dreißigjähriger Organisationsarbeit. Aus den Stürmen des großen Bergarbeiterstreiks von 1889 ist unser Verband hervorgegangen. Fast dreißig Jahre ist an dem Werke mit unermüßlichen Opfern gebaut worden, das jetzt allen zum Heile dient. Durch reiflichen Anschlag aller Bergarbeiter muß jetzt für die weitere Festigung der Verbandsfrente gesorgt werden. Jeder Unorganisierte bildet eine Gefahr, der mit allen Kräften entgegenzuarbeiten werden muß. Nur dadurch läßt sich das bisher Erreichte behaupten und den Verhältnissen entsprechend weiter ausbauen. Darum: Stärkt die Verbandsfrente!

## Fortschritt in den Zahlstellen.

Der Aufstieg hält in unserem Verbande an und tritt in den Zahlstellen, wo tüchtig gearbeitet wird, entsprechend stärker in Erscheinung. Das zeigen folgende Berichte:

Zur Mitarbeit bei einer Hausagitation am 1. November traten in Gladbek 23 Kameraden an und erzielten 62 Neuaufnahmen. Weil nicht genügend Kräfte angetreten waren, konnte nur ein Teil der Zahlstelle bearbeitet werden. Und doch: 62 Neuaufnahmen! Wieviel Neuaufnahmen hätten da erst erzielt werden können, wenn sich alle Mitarbeiter der Zahlstelle reiflich an der Hausagitation beteiligt hätten?

In der Delegiertenversammlung der Sehe Ewald III/IV, welche am 3. November in Bielefeld stattfand, wurden für unseren Verband 46 Neuaufnahmen gemacht. Das ist ein verhältnismäßig gutes Ergebnis. Wenn unsere Kameraden das Eisen schmeiden wollen, solange es heiß ist, müssen sie der Delegiertenversammlung eine Hausagitation folgen lassen. Wenn alle Mitglieder der Zahlstelle reiflich daran beteiligt sind, dann wird das Ergebnis auch ein dementsprechendes sein. Nur ein paar mal braucht diese Probe aufs Exempel gemacht zu werden, dann sind die Unorganisierten beschwunden.

Unsere Zahlstelle Wanne hat im Oktober 121 und bis zum 4. November wieder 80 Neuaufnahmen durch Hausagitation erzielt, obwohl die Beteiligung besser sein konnte. Es ist zu bedauern, daß die Werksarbeit immer verhältnismäßig wenig überlassen bleibt. Die Knappschaffsalen dürften künftig ebenfalls etwas mehr tun. Nicht nur in Wanne, sondern auch anderswo wird darüber geklagt, daß sich die Knappschaffsalen entweder gar nicht, oder nur recht mäßig an der Werksarbeit beteiligen. Es ist dringend zu wünschen, daß auch in dieser Beziehung Besserung eintritt.

## Lohnhebung auf Adolf von Hauemann.

Unsere Kameraden haben für September auf Sehe Adolf von Hauemann eine Lohnhebung veranlaßt. Es wurden Lohnbücher abgegeben von 861 Gedingehauern. Diese 861 Hauer hatten im September auf 1967 1/2 Schichten 285 355,90 M. verdient, das sind pro Schicht 14,21 M. einschließlich Kindergeld. An Kindergeld wurde an diese Arbeiter gezahlt 7707,50 M. oder pro Schicht durchschnittlich 0,88 M. Der Durchschnittslohn betrug daher ohne Kindergeld pro Schicht 13,33 M. Die Angabe der Belegschaft, daß der Hauerlohn pro Schicht inkl. Kindergeld 14,22 M. betragen habe, ist als richtig anzuerkennen, denn dieselbe hat ihn von 14,21 M. auf 14,22 M. abgerundet.

198 Schichtführer (Reparaturhauer) verdienten auf 529 1/2 Schichten 55 772,71 M. inkl. 2178,60 M. Kindergeld; das sind pro Schicht durchschnittlich 10,57 M. mit Kindergeld. Das Kindergeld beträgt durchschnittlich pro Schicht 0,41 M.

64 Schlepper verdienten in 1934 1/2 Schichten 8381,48 M. inkl. 37 M. Kindergeld oder pro Schicht 5,60 M. Das Kindergeld beträgt pro Schicht nur 0,02 M.

77 Tagesarbeiter verdienten auf 2221 Schichten 16 660,45 M. inkl. 611,40 M. Kindergeld. Das ist pro Schicht inkl. Kindergeld 7,48 M. Das Kindergeld beträgt pro Schicht 0,24 M. Der Durchschnitt des Kindergeldes beträgt pro Schicht für alle Arbeiter 0,27 M.

## Lohnzulage von allen Seiten anerkannt.

Bei den Verhandlungen am 18. Oktober hatte sich der geschäftsführende Ausschuss des Belegschaftsverbandes bereit erklärt, mit allem Nachdruck dafür einzutreten zu wollen, daß die geschäftsführenden Belegschaften eine Zulage zur Erhöhung der Durchschnittslöhne statt im Dezemberlohn, schon im Oktoberlohn voll eintreten. Auf Anfrage hat uns nun der Belegschaftsverband hierzu am 7. November geantwortet:

In Verfolg der heutigen telefonischen Unterredung mit Herrn Haeften teilten wir Ihnen kurzgefaßt mit, daß wir unseren Verbandsmittgliedern unter 23. v. M. durch Rundschreiben von der Lohnzulage, die der Geschäftsausschuss des Belegschaftsverbandes in der Verhandlung mit den Herren Vertretern der vier Bergarbeiterverbände am 18. v. M. gemacht hat, Kenntnis gegeben haben. Die Herren sind gebeten worden, der unterzeichneten Geschäftsführung bis zum 28. v. M. Nachdruck zu liefern, ob sie die Lohnzulage vorzunehmen bereit seien. Es werde ihr Einverständnis angenommen werden, falls uns keine gegenteilige Mitteilung zugehe. Da bis zu dem genannten Termin keine Gegenklärung eingebracht ist, darf angenommen werden, daß der unterzeichneten Anregung des Geschäftsausschusses allgemein entsprochen worden ist. Die Geschäftsführung: E. von Stein.

## Bergarbeiterverbände für Grubenarbeit.

Am 6. November fand in Essen eine Besprechung von Vertretern der Regierungen in Düsseldorf, Aachen und Münster und der

Bergarbeiterverbände statt, in der über die Auswandschickung für Arbeitsleistung der Bergarbeiter über und unter Tage beraten wurde. Festgelegt wurde für die unterirdisch Beschäftigten ein abzugsfähiger Betrag von 440 M., für die Tagesarbeiter von 300 M. für das Steuerjahr 1919.

## Zählung der „Bergischen Arbeiterstimme“.

Die unabhängige „Berg. Arbeiterstimme“ (Solingen) vom 4. Nov. unterteilt uns, wie hätten in der „B.“ vom 26. Okt. die Bergarbeiter der Gauhütte befragt. Sie führt sich dabei auf drei aus dem Zusammenhang gerissene Sätze aus einem Artikel, worin über die Verhandlungen der Bergarbeiterverbände mit den Vertretern des Belegschaftsverbandes in Essen berichtet wird. Diese Sätze bringt die „Bergische Arbeiterstimme“ in folgender Zusammenfassung:

„In dem Artikel über die fragliche Zusammenkunft schreibt die „Bergarb.“, auf der 2. Seite, 1. Spalte, Zeile 25: „Nun muß aber auch die Grubenarbeit in den Belegschaften ein Ende nehmen.“ In der 36. Zeile sagt die „Bergarb.“, ganz deutlich, was Grubenarbeit ist: „Der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter weiß, daß es ohne Pflichten keine Rechte gibt. Seine Pflicht ist es, auch nach besten Kräften zu schaffen, damit die für unser Gemeinwesen unbedingt notwendige Arbeitsleistung herauskommt.“ Es ist jedem Menschen in der ganzen Welt klar, daß der Bergarbeiter ganz besonders im Krieg seine Pflicht getan hat. Es ist von Behörden und selbst von der „Bergarb.“ so oft gesagt worden, wenigstens früher. Doch nach der Zusammenkunft und im Zeichen der Volksgemeinschaft steht ein anderer Wind.“

Somit die „Bergische Arbeiterstimme“. Um unseren Lesern ein Urteil zu ermöglichen, lassen wir jetzt die fragliche Stelle aus dem Artikel der „Bergarb.“ folgen. Auf der 2. Seite, 1. Spalte, Zeilen 20–50 heißt es wörtlich:

„Die gewerkschaftliche Organisation der Bergleute ist nun auch werkschaftlich anerkannt und damit unsere prinzipiell wichtigste Forderung erfüllt! Der gewerkschaftlichen Organisation soll von den Belegschaften nichts mehr in den Weg gelegt werden. Nun muß aber auch die Grubenarbeit in den Belegschaften ein Ende nehmen! Die Belegschaften werden sich selbstverständlich nur für ihre Mitglieder bemühen. Wer keiner Gewerkschaft angehört, darf nicht auf die Vertretung seiner Interessen rechnen. Jedes Belegschaftsmitglied kann sich heute ohne Rücksicht auf die Verhältnisse gewerkschaftlich organisieren, und je mehr Belegschaftsmitglieder organisiert sind, um so besser und haltbarer werden die Vereinbarungen über Lohn, Schichtzeit, Arbeitswechsel usw. sein. Wer sich nun nicht gewerkschaftlich organisiert, der hindert oder erschwert diese nützlichen Vereinbarungen. Wir sprechen es oft aus und wiederholen es hier: Der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter weiß, daß es ohne Pflichten keine Rechte gibt. Seine Pflicht ist es auch, nach besten Kräften zu schaffen, damit die für unser Gemeinwesen unbedingt notwendige Arbeitsleistung herauskommt, sonst brechen wir zusammen. Ohne Arbeit kann die Welt nicht bestehen, das gilt doppelt und dreifach jetzt für uns, die wir noch von äußeren Feinden bedrängt sind und im Innern an dem lebenswichtigen Mangel leiden. Der Bergbau ist unsere wichtigste Rohstoffindustrie, sie aufrecht zu erhalten, davon hängt unsere Existenz ab. Das wollen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter recht gut. Nun, wo wir jetzt durch die Verhandlung mit den Werksbesitzern dazu kommen werden, die Bergarbeiterrechte vertraglich festzulegen, dürfen wir überzeugt sein, daß die Kameraden freudiger zur Arbeit gehen, in dem Bewußtsein, jetzt eine anerkannte Vertretung in ihrer Organisation zu besitzen.“

Es ist also unverkennbar, daß in unserem Artikel nur die Grubenarbeit der gewerkschaftlichen Organisation gemeint ist, die in den Belegschaften ein Ende nehmen muß und daß die Bergarbeiter in seiner Beziehung der Gauhütte begünstigt werden. So töricht ist auch die „Bergische Arbeiterstimme“ nicht, um das zu verkennen. Es handelt sich demnach um eine Fälschung.

Wir haben es bisher peinlich vermieden, uns in den Parteistreit einzumischen. Selbst persönliche Angriffe und Verdächtigungen ließen wir unbeachtet. Alles das geschah, um den Parteistreit aus unserem Verband fernzuhalten und die so notwendige Einheit nicht zu gefährden. So werden wir es auch ferner halten. Wir beschränken uns darum auch im vorliegenden Falle darauf, den Tatbestand klarzustellen.

## Saargebiet und Reichslanbe.

## Verhandlung mit der Königl. Bergwerksdirektion.

Die ausgezahlten Löhne an die Saarbergleute für September hatten ergeben, daß die bei der letzten Lohnbewegung und in der Verhandlung mit der Bergverwaltung bewilligten Forderungen nicht den Verhältnissen gemäß durchgeführt waren. Dies veranlaßte die Belegschaften der beiden Bergarbeiterverbände, mit folgender Eingabe an die Kgl. Bergverwaltung heranzutreten:

Saarbrücken, den 23. Oktober 1918.

Die unterzeichneten Verbände wünschen eine Aussprache mit der Kgl. Bergwerksdirektion. In letzter Zeit häufen sich die Beschwerden aus Kreisen der Belegschaft, daß die verprochene Lohnsteigerung nicht vollständig durchgeführt wurde. Auch wird geklagt, daß die Behandlung der Bergleute immer noch viel zu wünschen übrig läßt. Es dürfte sich empfehlen, in Anbetracht der ersten Zeitumstände, anlässlich dieser Aussprache auch die Lebensmittelförderung der Bergleute sowie andere schwerwiegende Fragen zu besprechen. Wir bitten die Kgl. Bergwerksdirektion, einen nahen Termin bestimmen zu wollen, an dem die gewünschte Aussprache stattfinden und den unterzeichneten Verbänden davon frühzeitig Mitteilung geben zu wollen.“

(Folgen Unterschriften.)

Die Bergwerksdirektion antwortete zustimmend und es fand die Aussprache, die mehrere Stunden dauerte, schon am 5. November statt. Vom Verband waren die Kameraden Polorny und Wehmann, vom Gewerbeverein die Kameraden Kühnen und Gärtner erschienen. Von der Bergwerksdirektion nahmen unter Leitung des Herrn Geheimrats Fuchs insgesamt vier Herren teil. Als erster Punkt wurde die Lebensmittelförderung besprochen. Der Chef in dem Ressort dieser Versorgung für die kassierten Gruben gab Auskunft über die Bemühungen, Lebensmittel für die Bergarbeiter heranzuziehen, über die erlangten Befehle und bemerkte, daß den Bergleuten auch Zusatzkartoffeln bereitgestellt werden könnten. Auf längere Zeit hinaus sei auch die bisherige Verteilung anderer Lebensmittel gleichfalls gesichert. Die Verbändevertreter wiesen auf vorhandene Mängel hin, gaben Anregungen, wie in der Versorgung noch Besserungen herbeigeführt werden könnten. Dann wurde die Lohnfrage behandelt. Trotz der kurzen Frist, die für die Verbelegung von Material für die Verhandlung übrig blieb, war es den Verbändevertretern doch möglich gewesen, an zahlreichen Beispielen nachzuweisen, daß die Löhne für viele Bergleute im September gegenüber dem Vormonat nicht den Bewilligungen entsprechend gestiegen, sondern häufig genug noch gefallen wären. Es wurde auf die noch vorhandenen niedrigen Löhne, die Lohnunterstützung sowie auf die Schlingengänge hingewiesen. Steiger setzten für ihre Abteilungen einheitliche Gebote fest, ohne Rücksicht auf die Verhältnisse an den einzelnen Arbeitsstellen. In der Frage der Auszahlung der Löhne in Gusscheinen wurde festgestellt, daß hier Sicherheiten gegeben werden müßten, daß diese Scheine genau wie Reichsgeld behandelt würden. Ferner wurde verlangt, daß die Parteimänner (Ortsleiter) von den Kameradschaften gewählt werden sollten. Eingehend wurden auch die Wünsche der Werksmännerarbeiter besprochen, ebenso die Lohnabgabe der Rentempfänger, das Strafwesen, die soziale Behandlung der Arbeiter, die Schwierigkeiten bezüglich der Beschwerden, die Art der Verlegungen, Rahrungsmittelzulagen für Unterbelegschaften, Gehaltsfragen und andere Dinge mehr. Polorny regte an, die Arbeitsordnung der Saargruben einer gründlichen Revision zu unterziehen. Die Saarbergleute seien zum größten Teil organisiert und verlangten dringend nach dieser Neuorientierung. Die Gewerkschaftsvertreter unterzogen diese Anregung und hier erklärte Herr Geheimrat Fuchs, daß die Verbände ihre Anträge zur Veränderung der Arbeitsordnung formulieren und sie der Direktion unterbreiten sollten. Ueber die so wichtige Frage soll dann in einer gesonderten gemeinschaftlichen Sitzung gemeinschaftlich beraten werden. Damit ist den Saarbergleuten die Hoffnung gegeben, daß in dem allernächsten Winter mit dem alten System der Arbeitsbehandlung gebrochen wird und daß sich dann Verhältnisse entwickeln, die an Stelle der Verdrängung, herbeigeführt durch unverständliche Bevormundungen und einseitige Behandlungen erträglichere Zustände setzen und damit auch die größere Freude an der Arbeit. Jedenfalls muß es anders werden, als wie es Jahrzehnte hindurch war. Die Bergverwaltung verspricht, in einer Reihe der von den Verbändevertretern vorgebrachten Wünsche und Beschwerden Besserung zu schaffen, so daß die Verhandlung vom 5. November zu einem für die Bergarbeiter günstigen Resultat geführt hat.

## Lehrer Bergarbeiter beraten und beschließen noch.

In den Lehringen Verein für berufliche Interessen ging ein Aufruf aus, wie an die Kgl. Bergwerksdirektion in Saarbrücken ab. Hier erhielten die Belegschaften die Mitteilung, daß

über die gemeinschaftliche Aussprache in Werksbesitzertreffen noch beraten und beschlossen wurde. Ueber die eventuelle Verhandlung soll den Verbänden Kenntnis gegeben werden.

## Wie ein Verbandsangehöriger behandelt wird.

Welchen Unbilden unser Kamerad Franz Polorny im Saarrevier bisher unterworfen war, davon hat unser Verbandsorgan kürzlich ein Bild gezeichnet. Polorny wurde unter dem Vorwand: Landesverrat verhaftet zu haben, sowie wegen Verbreitung unwahrer Kriegsgeschichte und endlich wegen Fahndungsbefehl durch einen Hauptmann, den andere Beamte begleiteten, verhaftet und in das Stadtgefängnis zu Saarbrücken abgeführt und dort bis zum 15. Oktober festgehalten. Trotzdem die Untersuchung und die hieran sich anschließenden Zeugenvernehmungen für die Befragung Polornys nichts ergab, wurden die Gefühle auf Haftentlassung abgelehnt, auch die Kaution, die der Verband in jeder Höhe zu stellen bereit war. Angeht der zu erwartenden hohen Strafe — so ließ es — und weiter, weil Zeugenbeeinflussungen vorkommen könnten, hielt man ihn fest, bis zum Tage vor der Verhandlung. Die Anklage wegen „verfälschten Landesverrats“ war schon mehrere Tage vor der Verhandlung fallen gelassen worden. In der Verhandlung selbst wurde denn auch die zweite Anklage zurückgezogen, aber wegen Fahndungsbefehl erhielt Polorny 19 Tage Haft. Wir würden uns mit der Mitteilung über diesen Vorgang begnügen haben, wenn nicht das außerordentliche Kriegsgericht durch eine Zufahrt an Polorny den Dingen eine Gestalt zu geben versucht, gegen die wir doch Einspruch erheben möchten. Wenn wir das an dieser Stelle tun, dann deshalb, weil die Presse über den Fall selbst öffentlich berichtet hat. Polorny ging folgendes Schreiben zu:

Beschluß. Dem Gewerkschaftssekretär Polorny aus Saarbrücken steht wegen der weiteren erlittenen Unterdrückung ein Anspruch auf Entschädigung nicht zu, da das Verfahren nicht die Unschuld des Angeklagten ergeben hat.

Saarbrücken, den 22. Oktober 1918.

Außerordentliches Kriegsgericht.

gez.: Palm; Kretsch; v. d. Brelle; Goubeaub; Clos.

Oh Polorny Anspruch auf Entschädigung wegen der Unterdrückung erheben kann, darüber wollen wir nicht schreiben, wir stellen nur fest, daß er auf diese Entschädigung Anspruch nicht erheben hat. Wenn aber, wie in der Aufschrift gesagt wird, „das Verfahren nicht die Unschuld des Angeklagten ergeben hat“, so setzen wir im Interesse der Wahrheit und zum Schutze Polornys gegen eine solche Behauptung doch ein. Dagegen spricht die Tatsache, daß Polorny in seiner Rede in Düssel, auf die sich die Anklage aufbaute, sich klipp und klar — auch nach dem amtlich veröffentlichten Stenogramm — gegen Streik im Krieg ausgesprochen hat und der Zweck der Verammlung schon in der am gleichen Tage vorausgegangenen Konferenz der Vertrauensleute des Bergarbeiterverbandes zu Saarbrücken ausgesprochen und darnach die Rede gehalten war. Um einen für den folgenden Tag angeklagten und drohenden Streik nicht aufkommen zu lassen, hat Polorny, hat die Gefahr der Ausbreitung des Streiks beseitigt und auch auf der Anklage selbst wird schwerlich jemand herausfinden können, in welchen Worten eigentlich versuchter Landesverrat liegen könnte.

## Unaufrichtig zur Grubenarbeit wegen Plattsüßen.

Wir kennen viele Arbeiter, die im hohen Alter trotz ihrer Plattsüße Solbat werden mühten. Um so mehr muß es überraschen, daß ein Arbeiter in Bettingen unaufrichtig zur Grubenarbeit besunden wurde wegen — Plattsüßen. Es handelt sich um den Sohn einer armen Witwe, die schon fünf Söhne ins Feld gehen sah; zwei davon sind gefallen. Der sechste Sohn hatte Arbeit auf Grube Mahbach, Inspektion I, erhalten und mußte sich zur ärztlichen Untersuchung beim Herrn Dr. Rommtrath in Bettingen stellen. Dieser schrieb ihn unaufrichtig zur Grubenarbeit wegen Plattsüßen. Wir wissen nicht, ob Bestimmungen darüber bestehen, daß Plattsüße zur Grubenarbeit untauglich machen. Wenn sie bestehen, sind sie bisher nicht beachtet worden. Ungezählte Bergarbeiter mit Plattsüßen haben während ihres ganzen Lebens Grubenarbeit verrichtet, wie auch ungezählte Menschen mit Plattsüßen Solbat werden mühten. Wenn daher diese Bestimmung bestehen, dann bleibt es unverändert, wie Herr Dr. Rommtrath aus Bettingen den Sohn einer armen, vom Schicksal schwer betroffenen Witwe wegen Plattsüßen untauglich zur Grubenarbeit schreiben konnte. Es ist dringend notwendig, daß in dieser Frage Klärung geschaffen wird.

## Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 46. Woche (vom 10. bis 16. November 1918) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Entrichtung der Beiträge.

## Zählung Verbandsmitglieder!

Am Sonntag, den 17. November 1918,

von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags, findet in allen Zahlstellen die Wahl der Delegierten und Erfassmänner zum

## Aktionsausschuß

statt. Das Wahllokal wird in jeder Zahlstelle besonders bekannt gegeben. Die Wahl wird nach der Wahlordnung, wie sie in Nr. 30 der „Bergarb.“ vom 27. Juli 1918 bekannt gegeben wurde, vorgenommen. Stimmzettel sind im Wahllokal zu haben. Wahlberechtigt ist jedes Mitglied in seiner Zahlstelle und wenn es nicht mehr als acht Wochenbeiträge rückständig ist. Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte ist vorzulegen. Wir erwarten, daß sich die Mitglieder zahlreich beteiligen und von ihren Rechten Gebrauch machen. Der Verbandsvorstand.

## Bibliotheken.

Frankeholz. Die Mitglieder werden aufgefordert, recht zahlreich die neue Bibliothek zu benutzen. Bücherausgabe erfolgt jeden Sonntag, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Wohnung des Kameraden Emil Müller.

Kallehardt. Die Bibliothek wird am Sonntag, den 17. Nov., wieder eröffnet. Bücherausgabe erfolgt von 11 bis 12 Uhr vormittags beim Wirt Diebshulte. Bei der erstmaligen Entnahme von Büchern ist das Mitgliedsbuch vorzulegen.

Sierke. Die Bibliothek des Gewerkschaftskartells Sierkestraße ist wieder geöffnet. Bücherausgabe erfolgt jeden Sonntag, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Wirtschaft Wühlkamp, Emmerichstraße 8.

## Bücherrevisionen.

Hörkermar. Vom 23. November bis 10. Dezember.

Rückhardt. Vom 15. bis 30. November.

Siedingen. Vom 13. bis 27. November.

## Krankspendematien.

Reith. Im Monat November ist eine Krankspendematie zu haben.

## Krankensunterstützungs-Auszahlung.

Freden. Die Auszahlung der Krankensunterstützung erfolgt nur noch jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, durch den Kassierer Ludwig Weber in der Wohnung des Vertrauensmannes Johann Raaf, Peterstraße 1, gegen Vorlegung des Krankenscheines und des Mitgliedsbuches. Die in der Zwischenzeit fälligen Krankenscheine sind jeweils Befreiung der Krankensunterstützung beim Kassierer Weber oder beim Vertrauensmann Raaf vorzulegen.

Hörkermar. Krankensunterstützung wird am 10. und 27. jeden Monats, beim Kassierer Johann Braginski, Wilhelmstraße 8, ausbezahlt. Langenscheidt. Jeden dritten Sonntag im Monat, vormittags von 9 bis 1 Uhr, erfolgt die Auszahlung der Krankensunterstützung in der Wohnung des Kassierers Johann Gorn, Feldstraße 22.

Hüttersdorf. Diejenigen Kameraden, die Anspruch auf Krankensunterstützung haben, müssen sich mit dem Krankenschein und dem Mitgliedsbuch beim Vertrauensmann Roth melden.

## Adressenveränderungen.

Somborn. Als Vertrauensmann fungiert jetzt wieder Kamerad Wilhelm Krens, Bahnhofstraße 14.

Waldenburg. Das Bureau der Bezirksleitung befindet sich jetzt in Waldenburg, Sandstraße 1, zwei Treppen.

Werne a. d. R. Als Vertrauensmann fungiert jetzt der Kamerad Paul Gollgrewe, Kolonie, Bahnhofstraße 112. — Die Auszahlung der Krankensunterstützung erfolgt dem Kassierer Paul Gollgrewe, Kolonie, Bahnhofstraße 112.